

ein leises Rascheln in den Blättern hinter der Laube, als hätte der Wind das Laub bewegt, aber kein Lüftchen regte sich.

„Was konnte das sein?“

Sogleich wurde das Gebüsch untersucht, aber nichts besonderes dort gefunden. Das Silberlicht des Mondes hatte zwar einem leichten Grau Platz gemacht, aber es war hell genug, einen größeren Gegenstand auf einige Schritte zu erkennen. Leer war das Terrain ringsum. Konnte vielleicht der Hund der unfreiwillige Störenfried gewesen sein? Carlos ging der Brücke zu. Da lag das Tier noch immer ruhig an dem ihm zugewiesenen Plage. So mochte es eine Eidechse, vielleicht eine Schlange gewesen sein. Plötzlich durchzuckte ein schrecklicher Gedanke Catalina's Hirn — das verlorene Papier — ihrer Dienerin unheimlicher Blick bei ihrer Nachfrage — wenn —

An Indianerlisten gewöhnt, beruhigte sich der Cibolero nicht mit seiner ersten Untersuchung des Bodens, in seiner Lage war ihm ja überall Vorsicht und Wachsamkeit von Nöten. Er ging nochmals nach der Rückseite der Laube, ließ sich auf die Kniee nieder und durchsuchte achtsam Rasen und Busch. Im nächsten Augenblick erhob er den Kopf mit einem Ausruf des Erstaunens.

„So wahr ich lebe, Catalina, Ihr hattet recht. Ohne Zweifel ist jemand hier gewesen, gerade auf dieser Stelle hat Jemand gelegen. Wohin kann er gegangen sein? — Beim Himmel — es war ein Frauenzimmer. Diese Nusenadel verrät es.“

„Vicenza,“ ertönte es von den zitternden Lippen der Angeredeten. „Niemand anders. Dios de mia alma! Sie hat jedes Wort gehört. Was aber könnte sie zu so feiger That veranlaßt haben?“

In kurzen Worten erzählte Catalina, wie verändert die Mestize seit ihrem öfteren Verkehr mit José, dem Diener Roblado's, sei, er habe oftmals seines Herrn Briefe an ihren Vater bestellt und stets habe sie selbst Abscheu vor ihm empfunden. Vicenza habe sich, seit sie Braut des Länzers sei, lügnerisch und tückisch gezeigt und habe längst das Vertrauen ihrer Herrin verloren. Offen erzählte sie, daß ihr das Billet abhanden